

Schon wieder Mathe vergeigt?

Wenn die Noten in den Keller sacken

Der schulische Leistungsdruck ist in den letzten Jahren immens gestiegen. Von vielen Seiten wird die Botschaft suggeriert, dass das Abitur unbedingt erforderlich sei, wenn man später einen erfolgreichen Job finden und den Lebensstandard halten möchte. Die Angst, auf dem Arbeitsmarkt nicht bestehen zu können und sozial abzurutschen, ist auf Seiten der Eltern groß, sodass ein guter Schulabschluss zu einem wichtigen Ziel geworden ist.

Alles im Umbruch

Die Wünsche und Gedanken der Teenager sehen dagegen ganz anders aus. Für sie ist nicht der Schulabschluss die zentrale Frage, sondern die Frage nach der eigenen Identität. Alles ist im Umbruch: Körper und Seele verändern sich, die neurologischen Verbindungen im Gehirn werden neu strukturiert, und die Gefühle fahren Achterbahn. Die Verarbeitung dieser Veränderungen kostet viel Kraft. Verständlich, dass in dieser Phase nicht mehr allzu viel emotionale Energie für die Schule übrig bleibt. Die Folge ist, dass viele Jugendliche zwischen der siebten und neunten Klasse einen Leistungsabfall in der Schule erleben.

Sind sich Eltern bewusst, dass ein Leistungsabfall in diesem Alter normal und in der Lebensphase begründet ist, kann das schon zu viel Entspannung und Entlastung führen.

Eltern sollten sich genau überlegen, an welchen Stellen sie klare Anforderungen stellen und wo nicht. Sind meine Erwartungen realistisch? Ist es wirklich notwendig, dass mein Kind von der Vier in Deutsch runterkommen muss, wenn seine Begabungen mehr im naturwissenschaftlichen Bereich liegen? Ist es schlimm, wenn mein Kind das Schuljahr wiederholen muss?

Trösten statt meckern

Die Aufgabe von Eltern mit Kindern im Schulstress ist es, zu signalisieren, dass ihre Liebe nicht von den Leistungen des

Kindes abhängt. Grundlegend braucht der Teenager die Sicherheit, dass er angenommen und akzeptiert ist, und das ganz losgelöst von seinen schulischen Leistungen. Deswegen können Schulprobleme nur auf dem Fundament einer gesunden Beziehung zwischen Eltern und Kindern gelöst werden.

Vor diesem Hintergrund kann man gemeinsam überlegen, wo genau die Probleme liegen und wie diese bewältigt werden können. Eltern können Hilfestellung dabei geben, Ziele zu setzen, die richtige Lernmethode zu entwickeln und Lernpläne zu erstellen. Wichtig ist, dass auch die kleinen Erfolge gelobt und bestätigt werden. Unter Umständen sollen Eltern mit ihren Teenagern im Gespräch sein, ob die richtige Schulwahl getroffen worden ist oder ob ein Schulwechsel die bessere Wahl sein könnte. Auf jeden Fall sollten Eltern vermeiden, die Rolle des Lehrers einzunehmen, da dies die Beziehung eher belastet. Braucht der Schüler inhaltliche Unterstützung beim Lernen, ist ein Nachhilfelehrer die geeignete Person.

Kommt der Teenager mit einer schlechten Note nach Hause, ist es ratsam, zu trösten oder aufzumuntern, anstatt ihn mit Vorwürfen zu konfrontieren. Für den Teenager ist es ohnehin schon nicht schön zu erfahren, dass die eigenen Leistungen mangelhaft sind. Das Schimpfen und Meckern der Eltern sorgt

dann nicht gerade dafür, dass das ohnehin geschwächte Selbstwertgefühl der Jugendlichen gestärkt wird.

Eine ausgewogene und entspannte Haltung zu den Leistungen der Kinder ist notwendig, damit Jugendliche weder unter- noch überfordert werden. Eltern sollten ihre Kinder motivieren, sich den Anforderungen ihren Begabungen gemäß zu stellen, ohne einen zu großen Druck aufzubauen. Setzen Eltern an den Stärken und Begabungen ihres Kindes an, können manche Konflikte um Schule und gute Noten vermieden werden.

Sonja Brocksieper ist Diplom-Pädagogin und lebt mit ihrer Familie in Remscheid.

